

**Kategorie:**  
**DIE DICKSTE STAUBSCHICHT**

**Adi Hirschal und Franzobel für ihre lang- und letztjährige Zusammenarbeit für das „Wiener Lustspielhaus“ am Hof mit „Hamlet oder Was ist hier die Frage?“**

Sehr geehrter Herr Hirschal,

Ihr Spezi Michael Häupl half Ihnen 2004, ein Wiener Lustspielhaus zu gründen – an der Theaterreform vorbei. Befreundete Unternehmen sponserten bereitwillig den Bau des geschmäckerischen Sperrholztheaters, und das Kulturamt subventionierte die 24 Vorstellungen eines simplifizierten „Sommernachtstraums“ mit 363.000 Euro.

Sie, sehr geehrter Herr Hirschal, erhielten einen Dreijahresvertrag. Dieser Vertrag muss nun schon mehrere Male verlängert worden sein. Denn Sie sind noch immer Intendant. Dem Steuerzahler, der das Spektakel mitfinanziert, wurde dies, glaube ich, verschwiegen. Und ich kann mich auch nicht erinnern, dass es je eine Ausschreibung Ihres Postens gab. Ich hoffe, Sie haben sich am 11. Oktober artig bei Ihrem Spezi bedankt.

Vom ursprünglichen Konzept blieb ja nicht viel übrig. Einst hatten Sie behauptet, dass Sie zu den Menschen in die Vorstädte kommen wollen und dass der Eintritt für alle leistbar sein werde. Doch Ihr Zelt, das Sie eigenartigerweise „Pawlatsche“ nennen, schlugen Sie nur am Hof gleich neben dem Goldenen Quartier auf, und die Kartenpreise sind happig. Treu geblieben sind Sie, sehr geehrter Herr Hirschal, zumindest der Idee, klassische Stücke einzuwienern.

Sie, sehr geehrter Herr Franzobel, machen das auf erstaunlichem Niveau. Ich erinnere mich noch dunkel an Ihre „Der Widerspenstigen Zähmung“ im Sommer 2010. Sie nivellierten Shakespeare auf Schülerkabarett mit penetranten Sprachspielereien und billigsten Witzen: Wenn Frau sich „aufpudelt“, muss sie eben „abgerichtet“ werden. Für „sieben Streiche“ waren Sie bisher verantwortlich, darunter für „Der Impresario von Schmierna“, „Romeo und Julia“, „Faust oder Ein Dermatologe auf der Suche nach einer guten Haut“ und „Jedermann oder Der Tod steht ihm gut“.

Margarete Affenzeller bezeichnete „Othello. Ein Schlechter in Hernals“, im Sommer 2014 aufgeführt, als „Löwingerbühnen-Version“ der Shakespeare-Tragödie. Fragwürdig sei, schrieb sie im „Standard“, „der Rassismus, der sich im Kleid der Aufklärung“ verstecke. Und die Liedtexte würden „wie nasse Wäsche auf den Evergreen-Melodien“ hängen. Der Prosecco aber soll zu trinken gewesen sein. Und heuer? Da haben, so war zu lesen, „haarsträubend proletarisierte Figuren einen deftigen Abend“ mit dem Titel „Hamlet oder Was ist hier die Frage?“ aus der Taufe gehoben.

Sehr geehrter Herr Hirschal, Sie haben mir einmal geschrieben. Ich zitiere: „Sie sind ein unbegabter, aus mir unverständlichen Gründen fehlgeleiteter Journalist. Ihr Geschmack ist zweifelhaft und gefährlich.“ Ich weiß nicht, ob Sie Recht haben. Ich weiß nur eines: Ich habe andere Vorstellungen von dem, was subventioniertes Theater leisten soll.

Und ich weiß noch etwas: Sehr geehrter Herr Hirschal, sehr geehrter Herr Franzobel, den Deutschbauer-Preis für „Die dickste Staubschicht“ haben Sie sich echt verdient.

Thomas Trenkler